

Die Mannheim-Besuche des Reichspräsidenten Friedrich Ebert

Dreimal kam der gebürtige Heidelberger
als Staatsoberhaupt in die Quadratestadt

Sebastian Parzer

Am 11. Februar 1919 wurde der gelernte Sattler Friedrich Ebert in Weimar zum ersten Reichspräsidenten gewählt. Damit erreichte der Lebensweg eines Mannes seinen Höhepunkt, der nach der Revolution im Herbst 1918 entscheidend zur Stabilisierung der innenpolitischen Lage beigetragen und den Weg zur Demokratisierung Deutschlands geebnet hatte. Dem gebürtigen Heidelberger war eine außergewöhnliche Karriere gelungen, die ihn aus einfachen Verhältnissen in das höchste Amt des Staates führte. Dabei war Ebert wiederholt auch nach Mannheim gekommen, das er schon seit seiner Jugend kannte. Hier lebte sein Onkel Wilhelm Strötz, der innerhalb der Mannheimer Arbeiterbewegung eine gewisse Rolle spielte.¹ Nach Abschluss seiner Lehre hatte sich Ebert einige Wochen in der nordbadischen Industriemetropole aufgehalten.² Viele Jahre später sollte ihn sein Lebensweg als Staatsoberhaupt noch dreimal in die Stadt an Rhein und Neckar führen.



Friedrich Ebert (1871–1925). 1919 wurde der gelernte Sattler in Weimar zum ersten Präsidenten Deutschlands gewählt (Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Heidelberg).

Explosionskatastrophe in der BASF

Zum erstenmal reiste der Reichspräsident im Herbst 1921 unvorhergesehen in die heutige Metropolregion. Am 21. September war es im Werk Oppau der BASF zu einer verheerenden Explosionskatastrophe gekommen, die 561 Tote und nahezu 2000 Verletzte gefordert hatte. Die gewaltige Druckwelle, die bei der Explosion eines Düngemittelsilos ausge-

löst worden war, hatte weite Teile des Werkes und des benachbarten Ortes Oppau zerstört. Mehr als 7000 Personen waren obdachlos geworden. Selbst in Mannheim waren an zahlreichen Gebäuden Schäden zu verzeichnen.³ In Anbetracht des Ausmaßes des bis dahin weltweit größten Unglücks in der Chemieindustrie machte Ebert von seinem Grundsatz, die von den Franzosen besetzten Gebiete nicht zu besuchen, eine Ausnahme und beschloss, an der Trauerfeier für die Opfer der Katast-

rophe in Ludwigshafen teilzunehmen. Die Reise war auch deshalb bemerkenswert, weil es in diesem Jahr das einzige mal war, dass das Staatsoberhaupt Berlin in offizieller Mission verließ.⁴

Aus der Hauptstadt fuhr Ebert in seinem Salonwagen nach Mannheim, der an einen fahrplanmäßigen Nachtzug angehängt wurde. Am Morgen des 25. September 1921 kam er um 10.27 Uhr in der Quadratestadt an.⁵ Am Hauptbahnhof, der zum Teil von der Polizei abgesperrt worden war, wurde er vom badischen Staatspräsidenten Gustav Trunk, dem badischen Innenminister Adam Remmele, dem Mannheimer Oberbürgermeister Theodor Kutzer und dem Reichstagsabgeordneten Adolf Geck empfangen. Eingerahmt wurde der Empfang von 150 Schutzpolizisten, die eine Ehrenwache bildeten. Im Anschluss begaben sich das Staatsoberhaupt und seine Begleiter direkt nach Ludwigshafen, wo sie auf dem Hauptfriedhof an den Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des Explosionsunglücks teilnahmen. Vor Beginn der Kundgebung traf Ebert General Adalbert François Alexandre de Metz, der ihm in französischer Sprache im Namen der interalliierten Rheinlandkommission das Beileid aussprach. Der Präsident antwortete dem Offizier: *Ich habe Ihnen im Namen der Reichsleitung des Reiches aufs herzlichste zu danken für die Worte warmer Teilnahme, die Sie uns ausdrückten. Daß am Grabe der Opfer dieser Katastrophe die Menschlichkeit sich über die Landesgrenzen erhoben hat, hat uns besonders wohl getan. Ich danke Ihnen.*⁶ Nach den Ansprachen des Ludwigshafener Oberbürgermeisters Christian Weiß, des Reichstagsabgeordneten und Vorsitzenden des deutschen Fabrikarbeiterverbandes August Brey, des Obmanns des Arbeiterrates Friedrich Derringer und des Vorstandsvorsitzenden der BASF Carl



General Adalbert de Metz bekundet Reichspräsident Ebert das Beileid im Namen der Besatzungsmächte – eine Geste, die damals überregional Aufmerksamkeit hervorrief (Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden).

Bosch wandte sich auch das Staatsoberhaupt an die mehr als 50 000 Trauernden: *Es ist mir ein dringendes Herzensbedürfnis gewesen, zur heutigen äußeren Feier teilnehmender Trauer hierher zu kommen, um den Hinterbliebenen, den Verwundeten und den Geschädigten auch von dieser Stelle nochmals die innige Teilnahme der Reichsleitung und, wie ich sagen darf, des ganzen deutschen Volkes an ihrem Unglück auszusprechen.* Ferner dankte der Reichspräsident für die Anteilnahme, die das Unglück auch im Ausland hervorgerufen hatte.⁷ Gegen Mittag kehrte er nach Mannheim zurück, um im »Parkhotel« neben dem Wasserturm das Mittagessen einzunehmen.⁸ Am Nachmittag fuhr Ebert und sein Gefolge erneut nach Ludwigshafen und besichtigten den Unglücksort bei Oppau. Dort traf das Staatsoberhaupt auch mit Vertretern des Angestellten- und Arbeiterrates des Chemieunternehmens zusammen. Danach besuchte er Verletzte der Katastrophe im Ludwigshafener und Mannheimer Krankenhaus.⁹ Bei der Fahrt von Ludwigshafen nach Mannheim wurde die Wagenkolonne des Präsidenten



Das Mannheimer »Parkhotel« neben dem Wasserturm, in dem Friedrich Ebert als Präsident zweimal zu Gast war. In den 1920er Jahren war das Hotel das »beste Haus am Platz« (StadtA MA, Bildsammlung, Kleinformat, 00715).

an der Auffahrt zur Rheinbrücke von einem französischen Posten angehalten und auf eine andere Fahrspur umgeleitet; ein Vorfall, den der französische Stadtkommandant von Ludwigshafen sowie der französische Botschafter in Berlin später ausdrücklich bedauerten.¹⁰ Nach der Visite der beiden Krankenhäuser nahm Ebert zusammen mit Staatspräsident Trunk und Innenminister Remmele beim Mannheimer Stadtrat Josef Levi das Abendessen ein.¹¹ Anschließend fuhr der Präsident wiederum mit einem Regelzug in die Hauptstadt zurück.¹²

Mannheim und der »Ruhrkampf«

Rund anderthalb Jahre später kam Ebert erneut nach Mannheim. Diesmal gab die politische Lage Anlass zum Besuch. Als Reaktion auf angeblich ausgebliebene Reparationslieferungen hatte französisches und belgisches Militär Mitte Januar 1923 das Ruhrgebiet besetzt. Am 19. Januar 1923 hatte die Reichsregierung daraufhin den »passiven Widerstand«

verkündet und die Einwohner des Industriereviers aufgerufen, die Arbeit niederzulegen. Von den Ereignissen war auch die Stadt Mannheim betroffen. Infolge von Besetzung und Streik kam der Schiffsverkehr auf dem Rhein zum Erliegen. Ausbleibende Kohlelieferungen ließen die Produktion der Mannheimer Industriebetriebe stocken. Als die Franzosen wenige Tage später auch Offenburg und Appenweier besetzten, wurde zudem der Eisenbahnverkehr auf der Rheintalstrecke unterbrochen.¹³

Zur Aufmunterung der badischen Bevölkerung entschloss sich Ebert zu einem Besuch des deutschen Südwestens. Nach einer Visite der Hauptstadt Karlsruhe traf der Präsident zusammen mit Reichsinnenminister Rudolf Oeser, Reichsschatzminister Heinrich Albert und dem badischen Innenminister Adam Remmele am Vormittag des 13. Februar 1923 in Mannheim ein.¹⁴ Im Rathaus der Zweiflüssenstadt wurden die vier Politiker vom Bürgerrat und Vertretern der Berufsstände empfangen. In seiner Rede klärte Ebert über die Gründe seines Besuchs auf und bereitete die Bevölkerung auf eine Ausweitung des Konflikts vor: *Wir sind nach Mannheim gekommen, weil wir uns sagten, hier liegt der Brennpunkt des Wirtschaftsleben Badens, hier liegt der Brennpunkt des Landesverkehrs. Hier ist zu befürchten, daß sich der Kampf wirtschaftlich am stärksten, am fühlbarsten für unser Volk geltend macht. (...) Wir werden schwere Opfer bringen müssen, und insbesondere wird sich das in Mannheim geltend machen. Es ist auch möglich, daß der Gegner die Hand nach dieser Stadt ausstrecken wird. Da ist es mir ein Bedürfnis, gerade in Mannheim im Namen der Reichsregierung zu erklären, daß wir ohne Vorbehalt entschlossen und bereit sind, dem Lande und auch Mannheim bei allen diesen Eingriffen, bei allen den Schäden, die daraus entste-*

hen können, mit unserer Kraft brüderlich zur Seite stehen, zu helfen und auszugleichen.¹⁵ Im Anschluss an den Auftritt vor dem Mannheimer Bürgerausschuss traf Ebert mit einer Abordnung der besetzten Pfalz zusammen, die sich aus allen Schichten der Bevölkerung zusammensetzte. Es folgte eine Unterredung mit pfälzischen Pressevertretern. In Anbetracht des engen Zeitplans verzichtete der Präsident wohl aber darauf, sich in einer öffentlichen Ansprache an die Einwohner der Rhein-Neckar-Metropole zuwenden, wie er dies am Abend zuvor in Karlsruhe getan hatte.¹⁶ Denn nach einem verspäteten Frühstück, das die Stadt im »Rosengarten« reichte, verließ das Staatsoberhaupt Mannheim bereits um 14:15 Uhr.¹⁷

Die Vorahnung Eberts sollte sich bestätigen. Nicht einmal drei Wochen nach seinem Besuch erreichte die politische Auseinandersetzung auch die Quadratestadt, als französische Truppen ab dem 3. März 1923 weite Teile der Mannheimer Hafenanlagen mit dem Güterbahnhof und anschließenden Stadtvierteln besetzten.¹⁸

Solidaritätskundgebung für die Pfalz

Auch der dritte Besuch Eberts in der nordbadischen Industriemetropole im folgenden Jahr geschah vor dem Hintergrund der Auseinandersetzung mit dem »Erbeind«. Im Spätjahr 1923 war in der Pfalz eine separatistische Bewegung entstanden, die offen von den französischen Besatzungsbehörden geduldet und gefördert wurde. Die Reichsregierung konnte nicht gegen die Separatisten einschreiten, da sie zur Wahrung der öffentlichen Ordnung keine Truppen in die französisch besetzte und entmilitarisierte Zone senden konnte. Dennoch brach die Erhebung innerhalb weniger Wochen am Widerstand der örtlichen Bevöl-

kerung zusammen.¹⁹ Zur moralischen Unterstützung der Pfälzer fand am 1. März 1924 eine als Pressefeier getarnte Pfalz-Kundgebung im Mannheimer »Rosengarten« statt, an der auch Friedrich Ebert teilnahm. In der Quadratestadt hatten rund 30.000 von den Franzosen aus der Pfalz Ausgewiesene mit ihren Familien Aufnahme gefunden,²⁰ so dass nicht nur die Lage in unmittelbarer Nachbarschaft zur Pfalz für die Wahl Mannheims als Ort für eine derartige Veranstaltung sprach. Ausgerichtet wurde die Veranstaltung von der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des »Reichsverbandes der deutschen Presse«, die neben dem Reichspräsidenten auch mehrere Reichsminister sowie Mitglieder der badischen, bayrischen und hessischen Regierung in die ehemalige kurpfälzische Residenzstadt eingeladen hatte.²¹

Am Tag des Pressefestes kam das Staatsoberhaupt in Begleitung von Reichswehrminister Otto Geßler und des badischen Staatspräsidenten Heinrich Köhler mit dem Auto aus Karlsruhe, wo er der badischen Staatsregierung einen Besuch abgestattet hatte, gegen vier Uhr nachmittags in der Stadt an.²² Anschließend traf Ebert im Rathaus mit Vertretern der Mannheimer Parteien und der örtlichen Wirtschaft zusammen. An den Gesprächen nahmen auf Seiten der Reichsregierung auch die Minister Eduard Hamm und Anton Höfle teil, die bereits am Vormittag in der Rhein-Neckar-Metropole eingetroffen waren.²³ Um 7 Uhr veranstaltete die Stadt zu Ehren der hohen Gäste ein Festessen im »Parkhotel«, an dem rund 100 Personen teilnahmen. Anschließend begab sich das Staatsoberhaupt zum Presseball in den »Rosengarten«. Das Programm der Festveranstaltung umfasste zahlreiche politische Reden, die von unterschiedlichsten künstlerischen Darbietungen begleitet wurden. Im Laufe des Abends ergriff auch das Staatsoberhaupt das Wort und dankte in

seiner Ansprache den Pfälzern, die in großer Zahl auf dem Pressefest erschienen waren, für ihren Einsatz bei der Wahrung der Einheit des Reiches: *So soll der heutige Abend unseren Mitbürgern aus der Pfalz und vom Rhein die Gewißheit geben, daß (...) das ganze deutsche Volk mit ihnen fühlt, zu ihnen steht und entschlossen ist, ihnen zu helfen*²⁴ Offenbar gefiel Ebert, der sich zu fortgeschrittener Stunde in das Weinzimmer des »Rosengartens« zurückzog, die Veranstaltung, denn er soll die Abreise wiederholt hinausgeschoben haben.²⁵

Tod und Nachleben

Fast genau ein Jahr später verstarb Friedrich Ebert am 28. Februar 1925 an den Folgen einer verschleppten Blinddarmentzündung. Im Zuge eines der vielen Gerichtsverfahren, die der Präsident infolge der gegen ihn gerichteten Verleumdungskampagne führen musste, hatte er seine Gesundheit vernachlässigt, weil er in der Öffentlichkeit nicht als Drückeberger dastehen wollte.

In Mannheim wurde die Nachricht vom Tod des Staatsoberhauptes mit großer Bestürzung aufgenommen. Am Todestag wurde an sämtlichen öffentlichen Gebäuden der Stadt auf Halbmast geflaggt und auch einige Privathäuser zeigten Trauerflor. Zudem blieben an diesem Tag das Theater und die Lokale der Stadt geschlossen.²⁶ Am 2. März 1925 fand eine Trauerkundgebung für das verstorbene Staatsoberhaupt im Mannheimer Bürgerausschuss statt. Allerdings nahmen nicht alle Stadtverordneten an der Gedenkveranstaltung teil. Die DNVP war nur durch ein Mitglied vertreten, die Kommunisten blieben der Trauerfeier geschlossen fern. In seiner kurzen Gedenkrede ging Oberbürgermeister Theodor Kutzer zunächst auf den Charakter des Verstorbenen ein: *Ein Mensch, schlicht und natürlich, ohne Pose, (...), ein kluger Mann von einem ganz sicheren Auftreten, von einem ganz klarem Urteil, von offener Größe, bei dem Vornehmheit wie selbstverständlich dem rein Menschlichem entquoll. Nichts von Überheblichem lag ihm.* Dann hob er die Verdienste Eberts nach



Grundsteinlegung der Friedrich-Ebert-Brücke im November 1925. Neben mehreren Zeitungen, einigen Publikationen über die Stadt Mannheim sowie Banknoten und Münzen der 1920er Jahre wurde in die Kasette des Grundsteins auch ein Bild des verstorbenen Reichspräsidenten eingelegt (StadtA MA, Bildsammlung, Kleinformat, 13133).

dem Zusammenbruch im November 1918 hervor, als er einen Bürgerkrieg verhindert, die Einheit des Landes bewahrt und die Wahl der Nationalversammlung in die Wege geleitet habe: ... *nur ein so lauterer Mann von hoher staatsmännischer Einsicht, ein unbeugsamer entschlossener Charakter, vermochte gegen so Viele das Schiff aus Sturm und Brandung in den Hafen der Verfassung von Weimar zu steuern. Unser Reich, jedes Land, jede Gemeinde, jeder Deutscher müssen um dieser einen großen Tat willen, die deutsche Art und Kultur rettete, dem entschlafenen Reichspräsidenten unauslöschlichen Dank zollen.*²⁷

Wenige Monate nach dem Tod des Reichspräsidenten entschied das Gemeindeparlament der Quadratestadt, die in der Planung befindliche dritte Neckarbrücke nach dem verstorbenen Staatsoberhaupt zu benennen.²⁸ Im November 1925 erfolgte die Grundsteinlegung und bereits im Dezember 1926 konnte das Bauwerk dem Verkehr übergeben werden.²⁹ Trotz der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg und des Neubaus der Brücke zu Beginn dieses Jahrtausends führt das Bauwerk den Namen bis heute.³⁰ So bleibt der Name des ersten demokratisch gewählten Staatsoberaupts Deutschlands in Mannheim lebendig.

Anmerkungen

- 1 Zu Wilhelm Strötz und der wahrscheinlichen Bedeutung Mannheims für den politischen Werdegang Eberts siehe: Jörg Schadt, Der erste Reichspräsident und Mannheim – Zur politischen Herkunft Friedrich Eberts, in: Mannheimer Hefte 1973, Heft 3, S. 20–26.
- 2 Vgl. Roland A. Münch, Von Heidelberg nach Berlin: Friedrich Ebert 1871–1905 (= Schriften der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte 2), München 1991, S. 42f. und zuletzt Walter Mühlhausen, Friedrich Ebert 1871–1925 – Reichspräsident der Weimarer Republik, Bonn 2006, S. 45.
- 3 Vgl. Jeffrey Allan Johnson, Die Macht der Synthese (1900–1925), in: Werner Abelshausen (Hg.), BASF – Die Unternehmensgeschichte, München 2002, S. 117–219, hier S. 209f.; Elke Schneider, Die Oppauer Explosionskatastrophe von 1921, in: Geschichte der Stadt Mannheim, hg. von Ulrich Nieß/Michael Caroli, Band 3 1914–2007, Ubstadt-Weiher 2009, S. 64f.
- 4 Zu den Reisen Friedrich Eberts siehe: Bernd Braun, Integration kraft Repräsentation – Der Reichspräsident in den Ländern, in: Eberhard Kolb (Hg.), Friedrich Ebert als Reichspräsident – Amtsführung und Amtsverständnis (= Schriften der Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte 4), München 1997, S. 157–187, hier S. 163 und S. 185.
- 5 Mannheimer General-Anzeiger (infolge »MGA« zitiert), 26. September 1921, in: Stadtarchiv Mannheim (infolge »StadtA MA« zitiert), ZGS, S 1/2272.
- 6 MGA, 26. September 1921.
- 7 General-Anzeiger Ludwigshafen am Rhein, 26. September 1921; Pfälzische Post, 26. September 1921. Die Rede Eberts wurde auch im »Mannheimer General-Anzeiger« abgedruckt. Doch weicht die dortige Fassung von dem in Ludwigs-hafen veröffentlichten Text ab.
- 8 MGA, 26. September 1921, in: StadtA MA, ZGS, S 1/2272.
- 9 General-Anzeiger Ludwigshafen am Rhein, 26. September 1921; Pfälzische Post, 26. September 1921.
- 10 Bundesarchiv Berlin (infolge »BArch B« zitiert), R 601 (Büro des Reichspräsidenten/Präsidialkanzlei), 179 (Schreiben des Ludwigshafener Oberbürgermeisters Weiß an Ministerialdirektor Meissner [im Schreiben irrtümlich als Meister bezeichnet] vom 26. September 1921); Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes Berlin, R 118924 (Aufzeichnung Haniel an Minister, 29. September 1921 sowie Haniel an Büro des Reichspräsidenten, 14. Oktober 1921).
- 11 Der Kaufmann Josef Levi (1863–1933) war in Mannheim Miteigentümer zweier Firmen für Schneiderbedarf. Er saß ab 1902 für die Sozialde-

- mokraten als Stadtverordneter im Mannheimer Bürgerausschuss und übernahm kurze Zeit später auch den Fraktionsvorsitz. Von 1919 bis zu seinem Tod war er dann Mitglied des Mannheimer Stadtrats. Als Stadtrat vertrat er die Kommune in den 1920er Jahren in mehreren Wirtschaftsunternehmen und war auch im kulturellen Leben der Quadratestadt aktiv (Neue Mannheimer Zeitung [infolge »NMZ« zitiert], 15. Februar 1933, in: StadtA MA, ZGS, S 1/3963).
- 12 MGA, 26. September 1921, in: StadtA MA, ZGS, S 1/2272.
 - 13 Vgl. Mühlhausen (wie Anm. 2), S. 606f.; Friedrich Walter, Schicksal einer deutschen Stadt – Geschichte Mannheims 1907–1945, Band 1, Frankfurt 1949, S. 392.
 - 14 MGA, 13. Februar 1923, in: StadtA MA, ZGS, S 1/2272.
 - 15 Friedrich Ebert, Schriften, Aufzeichnungen, Reden – mit unveröffentlichten Erinnerungen aus dem Nachlaß, hg. v. Friedrich Ebert jun., Band 2, Dresden 1926, S. 287–289, hier S. 288; siehe auch: MGA, 13. Februar 1923, in: StadtA MA, ZGS, S 1/2272.
 - 16 Vgl. Mühlhausen (wie Anm. 2), S. 607.
 - 17 MGA, 13. Februar 1923, in: StadtA MA, ZGS, S 1/2272.
 - 18 Vgl. Walter (wie Anm. 13), S. 392–394; Wilhelm Kreutz/Hermann Wiegand, Kleine Geschichte der Stadt Mannheim, Karlsruhe 2008, S. 181. Erst nachdem unter Führung des Reichsaußenministers Gustav Stresemann eine Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich einsetzte, räumten die Franzosen im Oktober 1924 die von ihnen besetzten Teile des Mannheimer Stadtgebiets.
 - 19 Vgl. Mühlhausen (wie Anm. 2), S. 798.
 - 20 Vgl. Christoph Popp, 1918–1933 – Die Weimarer Republik, in: Geschichte der Stadt Mannheim, hg. von Ulrich Nieß/Michael Caroli, Band 3 1914–2007, Ubstadt-Weiher 2009, S. 50–208, hier S. 67.
 - 21 BArch B, R 601 (Büro des Reichspräsidenten/Präsidentalkanzlei), 184 (Einladungsschreiben der Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen des »Reichsverbands der deutschen Presse« an Reichspräsident Ebert vom 28. Januar 1924).
 - 22 MGA, 3. März 1924.
 - 23 MGA, 1. und 3. März 1924.
 - 24 Friedrich Ebert (wie Anm. 15), S. 319–322, hier S. 321; siehe auch MGA, 3. März 1924.
 - 25 Eberts Salonwagen, mit dem er von Berlin nach Karlsruhe gefahren war, wartete in Heidelberg auf ihn, von wo aus er sich in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages zu einer mehrtägigen Kur nach Freudenstadt begab (BArch B, R 601 [Büro des Reichspräsidenten/Präsidentalkanzlei], 184 [Schreiben von Oberregierungsrat Scheehl an Staatssekretär Meissner mit dem Reiseplan der geplanten Fahrt vom 27. Februar 1924]).
 - 26 NMZ, 28. Februar 1925, in: StadtA MA, ZGS, S 1/2272.
 - 27 NMZ, 2. März 1925, vgl. Friedrich Walter, Schicksal einer deutschen Stadt – Geschichte Mannheims 1907–1945, Band 2, Frankfurt 1950, S. 298.
 - 28 Noch bevor der Stadtrat und der Bürgerausschuss im Juli bzw. August 1925 den Bau der Brücke durch Beschluss offiziell in Auftrag gaben, wurde die projektierte Brücke schon im Juni 1925 in der Presse als »Friedrich-Ebert-Brücke« bezeichnet (so NMZ, 22. Juni 1925, in: StadtA MA, ZGS, S 2/302).
 - 29 NMZ, 28. November 1925 und 24. Dezember 1926, in: StadtA MA, ZGS, S 2/302.
 - 30 Zwischen 1933 und 1945 trug die Brücke den Namen »Adolf-Hitler-Brücke«. Im Zuge des Wiederaufbaus wurde im April 1946 auch die an die Brücke anschließende »Kronprinzenstraße« in »Friedrich-Ebert-Straße« umbenannt. 1962/63 wurde das Bauwerk durch eine zweite Brücke erweitert und schließlich 2007 durch einen Neubau ersetzt.

Für Hinweise und Anregungen danke ich PD Dr. Walter Mühlhausen (Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte Heidelberg), Dr. Stefan Mörz (Stadtarchiv Ludwigshafen) sowie Dr. Hans-Joachim Perrey (Unternehmensarchiv der BASF SE)



Anschrift des Autors:
Dr. Sebastian Parzer
Im Valtert 23
74847 Obrigheim / Baden